

ANGELA MARINA REINHARDT



Die Welt in
MERAN

SCHATTEN
FLAMME

Roman



BREITKOPF

ANGELA MARINA REINHARDT



Die Welt in
MERAN

SCHATTEN
FLAMME

Roman





SCHATTENFLAMME

DIE WELT IN MERAN



ANGELA MARINA REINHARDT



BREITKOPF

Zum Buch

Meran 1874: Während sich die Stadt vom Börsenkrach des Vorjahres erholt und für die nächste Kursaison rüstet, kreuzen sich erneut die Schicksalswege dreier Menschen: Den Franzosen Jean de Benedetti führt die Sorge um das Wohl seiner Tochter zurück in die Passerstadt. Dort trifft er auf seinen einstigen Freund und Rivalen Max. Und auf die Frau, die beide Männer lieben: Helen von Burt, angereist mit ihrem Bruder, einem preußischen Kriegshelden. Auf dem großen Ball kurz vor Allerheiligen kommt es zur schicksalhaften Konfrontation. Und es droht die Enthüllung einer Glut, die für immer im Verborgenen bleiben sollte ...

Doch auch für andere birgt das Leben unverhoffte Entwicklungen: Sigmund Hirsch hat geheiratet und zweifelt bald an seiner Wahl. Die Waise Rosa erfährt erstmals Geborgenheit - doch für wie lange? Und bei den Hallers gibt es ein Wiedersehen mit jemandem, den sie längst verloren glaubten.

PERSONEN

*(mit einem * versehene Personen sind historisch belegt)*

TIROLER

Familie Haller

Johann Haller*, einer von zwei Tiroler Bergführern in der Mannschaft der Payer-Weyprecht-Expedition 1872-74 in die Arktis

Konstantin Haller, sein älterer Bruder

Creszenz Haller, dessen Ehefrau und Chefin des Hotels »Passerhof«, dazu die drei Kinder der Hallers: **Viktoria** (»Vickerl«), **Therese** (»Resi«) und **Josef** (»Sepp«)

ÄRZTE

Familie Hirsch

Dr. Sigmund Hirsch, ein jüdischer Arzt in Meran mit einem Faible für die Seelenkunde

Nelly, seine zweite Frau, sie entstammt der geadelten Bankiersdynastie von Königswarter

Aron, sein Sohn aus erster Ehe

Andere

Dr. Raphael Hausmann*, ein beliebter jüdischer Kurarzt
in Meran

Dr. Albert Aschauer, ein Arzt mit Fachgebiet
Frauenheilkunde (eigentlich »Albert Ritter von Aschauer
von Achenrain und Lichtenthurn«)

AUSWÄRTIGE

Familie von Burt

Helen von Burt, deutsch-englische Nichte von
Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke*

Hauptmann Henry von Burt*, Helens älterer Bruder, von
ihr »Punchy« genannt, Adjutant im Generalstab des
Deutschen Kaiserreichs in Berlin, hochdekoriert im
Deutsch-Französischen Krieg

Udo Fassbender, Henrys Leibdiener

Andere

Jette Tedeking, geborene Brehm, Helens alte Freundin,
verheiratet mit **Malte Tedeking**, Hanseat und
Geschäftspartner des Großreeders Godeffroy

Paul Brehm, Jettes deutlich jüngerer Cousin

Julius Martini, ein Wiener Journalist

Clementine Kerr, eine schottische Alpinistin

ITALIENER UND LADINER

Familie Tolomei

Tolomeo Tolomei*, Kaufmann in Rovereto

Olimpia*, seine Frau

Ettore*, ihr zweitältester Sohn, zudem gibt es noch

Arnaldo* und **Ferruccio***, sowie Tochter **Pia***

Andere

Rosa Martini, ein ladinisches Waisenmädchen aus dem Fleimstal (it: »Val di Fiemme«)

Pietro Delugan*, Polier bei Karl Moeser*

Lorenzo Lanteri, ein gefeierter Tenor aus Mailand

Antonio Scarpa*, ein Matrose aus Triest

Vito Scarpa, sein Neffe

DER ADEL

Familie Montalban

Karl von Montalban, Oberhaupt eines Tiroler Grafengeschlechts mit Stammsitz Schloss Waldegg

Ludovika, seine Gemahlin

Antonia (»Toni«), die ältere Tochter

Franziska (»Fanny«), die jüngere Tochter

Max von Montalban, Karls Neffe und Erbe

Graf Kettl, aus Vinschger Adel, ein entfernter Cousin der Gräfin und Freund des Hauses

Familie Benedetti

Vicomte Jean de Benedetti, Sohn des ehemaligen französischen Botschafters Graf Benedetti*

Lucia, seine vierjährige Tochter

Édith Le Goff, Lucias *Bonne* (dt.: Kinderfrau)

*Sonstige erwähnte historische Persönlichkeiten**

Julius Payer und **Carl Weyprecht**, Leiter der
Österreichisch-Ungarischen Polarexpedition 1872-74 in die
Arktis

Elisabeth, Kaiserin von Österreich-Ungarn

Carl Theodor in Bayern, Herzog und Augenarzt, Bruder
der Kaiserin

Für Franz

INHALT

Teil I

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Teil II

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Teil III

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Und wie geht es weiter?

Nachwort

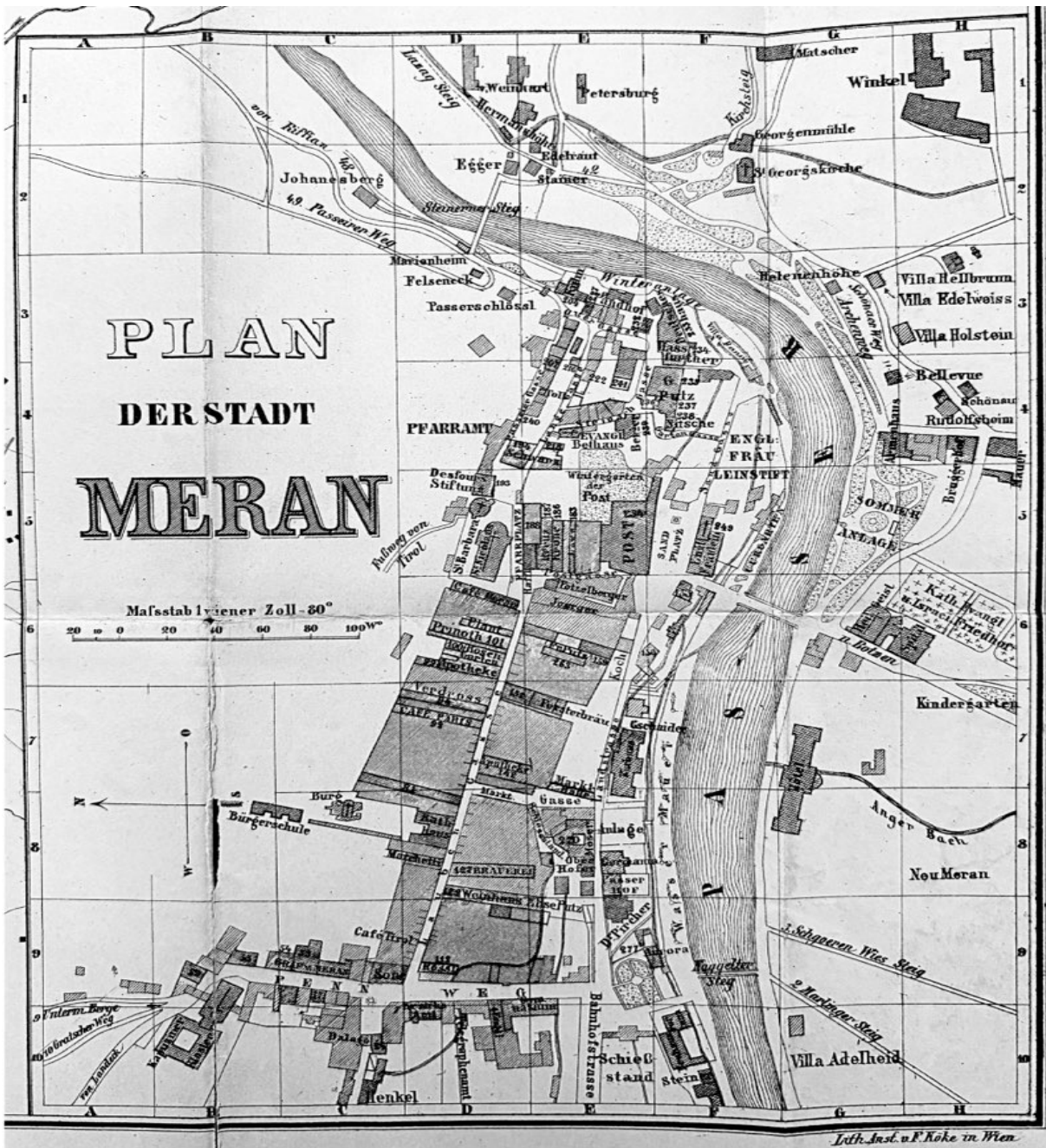
Glossar

Dank

Literaturliste & Abbildungen

Über die Autorin

Weitere Titel



MERAN UM 1874

(Bildrechte der Landkarte: gemeinfrei & im Privatbesitz der Autorin)

TEIL I



VERLIEBT

KAPITEL 1



1874

3. September, an Bord des russischen Schoners »Nikolaj«, in der Barents-See bei Vardø

Johann Haller und Antonio Scarpa teilten sich ein letztes, kostbares Stück Kautabak. Fast zweieinhalb Jahre lang hatten sie nicht nur den Tabak geteilt, sondern auch Hunger, Frost, Finsternis und Verzweiflung ertragen – und obendrein die Streitereien zwischen Payer und Weyprecht, den ungleichen Anführern der »Österreichisch-Ungarischen Nordpolexpedition«.

Einen Kameraden hatten sie im ewigen Eis begraben müssen. Doch am Ende hatten sie neues Land entdeckt und der Arktis ihr kleines Leben abgerungen. Und dank glücklicher Fügung war es nur mehr eine Frage von Stunden, bis sie wieder europäischen Boden betraten – ein Triumph, mehr erduldet als errungen.

Haller blickte in das Gesicht seines Schicksalsgefährten, dem Skorbut und klirrende Kälte ihren unauslöschlichen Stempel aufgedrückt hatten. Scarpa hatte während ihrer

letzten, verzweifelten Irrfahrt im Beiboot durch das Eismeer auf der Suche nach Rettung kurzerhand Hallers Ruder mit übernommen, als dieser sich unter Krämpfen der Erschöpfung schier die Eingeweide aus dem Leib gekotzt hatte. Ein guter Mann war das, wurde ihm einmal mehr bewusst, ein ganz guter.

Haller schickte einen Priem Kautabak über die von Frost überzogene Reling ins flaschengrüne Wasser.

»Pass auf, Scarpa, wenn du mal Hilfe brauchst ...«

Er geriet ins Stocken, wusste nicht weiter, doch der Matrose nickte ernst. »Sì.«

»Du weißt, wo ich zuhaus bin?« Haller machte eine vage Geste, suchte nach den richtigen Worten, bekam jedoch nur rechten Schmarr'n heraus. »Bei Meran in Tirol ist das - nicht ganz so weit von Triest, gell? Also, wenn du was brauchst ...«

»Ich weiß. *Grazie*.«

Weil es im Laderaum der »Nikolaj«, wo die Geretteten mangels Platz zusammengepfercht waren, nach Tran und abgezogenen Rentierfellen stank, hatten sie sich der Nachtwache auf dem Vorderdeck hinzugesellt. Dort studierten sie im Zwielight des arktischen Sonnenaufgangs nun das dunkle Ufer am Horizont. Europäisches Festland war das, ein gottverlassener Zipfel davon. Und doch ein erster Hinweis darauf, dass sie ihre Heimat, die sie endlose Monate lang für unerreichbar gehalten hatten, doch noch wiedersehen würden. Denn von hier aus ging es nach Hause, viele, viele Tagesreisen in den Süden - heim nach Triest und heim nach Tirol.

Nach längerem Schweigen kam jetzt ein Brummen von Scarpa. »Hör mal, wenn du mir wirklich helfen willst, dann versprich mir eins ...«

Er hielt verlegen inne, und Haller musterte ihn erstaunt. »Was immer ich kann.«

Scarpa räusperte sich, nestelte am Saum seiner Jacke.

»Na ja, ich habe nicht mehr viel Familie, wie du weißt. Meine Frau und unser Kind hat die Cholera fortgenommen. Ich hab's nie wieder übers Herz gebracht zu heiraten. Aber da ist mein Neffe ... Vito, der Jüngste meines Bruders.« Scarpa räusperte sich erneut. »Ich weiß, fast drei Jahre sind wir fort, und die Dinge können sich ändern, aber ... es ist was Besonderes an dem Jungen. So ein heller Kopf, viel zu gut für die Seefahrt! Aber wir Scarpas sind Matrosen, der Junge kann nicht viel erwarten. Dabei müsste er nun schon fast ein junger Bursch' sein, und ich würde mir für ihn mehr wünschen. Vielleicht ja in Tirol?«

Haller runzelte die Stirn. »Ja schon - aber als Bergführer, so wie ich, kann er schwerlich arbeiten, dazu musst du geboren sein. Was soll mit ihm denn gescheh'n ...?«

Scarpa zuckte die Achseln. »Keine Ahnung. Doch wenn ihn sein Vater noch nicht auf irgendein Schiff verfrachtet hat, dann ... könnte er vielleicht zu euch nach Meran kommen? Hast du nicht erzählt, da wird jetzt so viel gebaut, und es eröffnen alle naselang Hotels und Pensionen? Das wäre doch eine Chance für ihn! Vito könnte dort arbeiten und sein Glück machen. Was meinst du, Haller, kann ich dir den Jungen schicken? Vito ist so

verständlich, er wird schnell selbst zurechtkommen und dir keine Umstände machen ...«

Der Matrose verstummte und ließ einen erwartungsvollen Blick folgen. Scarpa wusste zweifellos genau, wie tief Haller spätestens nach der Fahrt im Beiboot in seiner Schuld stand. Dennoch blieb die Stimme des Triestiners verhalten, beinahe schüchtern. Viele Monate lang hatten sie ihre unterschiedliche Herkunft mehr oder weniger ausblenden können, doch mit der Sichtung des Festlands würden sie auch in ihre alten Rollen zurückkehren: Haller selbst in die des angesehenen Tiroler Bergführers und eigens von Payer engagierten Experten, Scarpa in die des einfachen Seemanns.

Sei's drum!

Johann Haller legte seinem Schicksalsgenossen eine Hand auf die Schulter.

»Schick mir den Jungen nur her«, erklärte er. »Wir werden schon was für ihn finden. Versprochen.«

Wenige Stunden später legten sie in Vardø an, der nordöstlichsten Siedlung Norwegens. Dort, wie auch in einigen anderen Häfen rund um das Nordkap, erwarteten die Rückkehrer bereits Kopien von Briefen aus der Heimat, die man Wochen zuvor dort postlagernd hingeschickt hatte. Und fast jeder der Männer konnte sich nach einem Besuch im Hafenamt über Nachricht von zu Hause freuen – auch Scarpa, der einfache Matrose. Johann Haller aber verließ das Amt mit leeren Händen und blieb im Ungewissen über das Schicksal seiner Lieben.

2

KAPITEL 2



1874

*Miss Helen von Burt
an Frau Jette Tedeking
Postlagernd Hôtel des Indes, Batavia*

4. September 1874

(...) und so reise ich also nach Meran, liebste Jette, und einmal mehr kommt es mir seltsam vor, dass wir Freundinnen – obschon deine Familie der Stadt so eng verbunden ist – in Meran kaum je mehr als ein, zwei gemeinsame Nachmittage auf der Promenade verbrachten. Zudem stets in Begleitung meiner Tante Lady Greville. Aber an diese schönen Stunden erinnere ich mich lebhaft, und auch an den Abschied in der »Villa Wildschütz«.

Zwei Jahre ist das her, Jette! Findest du nicht auch fast unglaublich, was in dieser Zeit alles geschehen ist? Die Weltausstellung in Wien, erneut die Cholera im Land, dann das Börsenbeben und die gnadenlose Teuerung von einfach allem. Es mag dir kaum in den Sinn kommen, doch meine Familie trifft dies

durchaus, und nur durch die Umsicht meines Bruders Henry kommen wir einigermaßen zurecht.

Doch genug davon, schau dich an, liebe Jette! Frau Tedeking nun, bald eine glückliche junge Mutter ... und auf dem Weg ans Ende der Welt! Ich vermute, wenn dich mein Brief erreicht, wirst du bereits länger in Batavia angekommen sein. Und Gott allein weiß, wo du meine nächsten Zeilen liest. Du rietest mir, ich solle dir nach Brisbane schreiben, an den Sitz des Gouverneurs von Queensland? Was du erlebst, erscheint mir fast wie ein Märchen.

Wie schickt sich denn dein Neffe, der euch nun mit seinem Kindermädchen allein begleitet? Der kleine Paul muss ein wahrhaft tapferes Kerlchen sein, Halbweise mit gerade vier Jahren und, wie du schreibst, dennoch stets so lebhaft und guter Dinge.

Ach, liebste Jette, dein Leben ist wahrlich ein Abenteuer, weit aufregender als meines. Ich werde von quälender Leere geplagt - was Lady Greville, wenn sie es wüsste, zweifellos für undankbar, ja absonderlich hielte. Wenn ich nicht meine Fantasiegeschichten schreiben würde (du erinnerst dich?), so müsste ich fürchten, dem Trübsinn zu verfallen. Diese kleinen Schnurren sind meine stille Freude, ich habe insgeheim sogar einige Texte an einen freundlichen Redakteur der Morgenpost in Wien geschickt, dort hatte es einen Aufruf gegeben. Bekäme Lady Greville davon Kenntnis, sie wäre entsetzt - erst recht in Anbetracht des gesellschaftlichen Aufstiegs, vor dem sie mich stehen

sieht. Du siehst also, meine Abenteuer sind um einiges kleiner als deine und gewiss nicht so reich an Exotik.

Eines jedoch beschäftigt mich, auch wenn ich nicht sicher bin, ob es mir überhaupt zusteht – und das ist dein Bericht über das Verhalten eures Kindermädchens.

Gewiss, das Mädchen mag aus einem anderen Kulturkreis stammen und daher manches in seiner Vorstellung anders deuten. Vielleicht auch die nächtlichen Besuche? Doch das, was es dir anvertraut hat – seine Ängste deswegen und erst recht die harsche Reaktion deines Gatten, als du ihn mit den Begebenheiten konfrontiertest – es stimmt mich nachdenklich. Wäre ich an deiner Stelle, so fiel es mir schwer, den »männlichen Trieb«, wie er es nannte, als alleinige Rechtfertigung für ein derartiges Verhalten gelten zu lassen. Ebenso wenig könnte ich irgendeine infame »Verlockung« seitens des Mädchens in Betracht ziehen. Bedenke, es ist kaum volljährig.

Ach, Jette, ein Frauenleben wiegt manchmal schwer, das weiß ich nur zu gut. Eine Verstetigung der mich seit Längerem plagenden Krämpfe (erzählte ich davon?) hat mich nun doch zu einer ärztlichen Konsultation bewogen: Doktor Aschauer gilt als Spezialist auf dem Gebiet der Frauenleiden, und wie es eine glückliche Fügung will, praktiziert er in Meran. So erhoffe ich mir auch in gesundheitlicher Hinsicht eine Wendung zum Guten.

Oh, bitte schreibe mir doch unbedingt! Du kannst immer an den Passerhof adressieren, dort werden Henry und ich vorerst wohnen. Und hernach kann die Wirtin Haller meine Post weiterleiten.

*Mit den herzlichsten Grüßen,
Deine Helen*



8. September 1874, das Hotel »Passerhof« in Meran, Kronland Tirol, Österreich-Ungarn

Viktoria Haller reichte ihrer Mutter Creszenz die Tischwäsche, mit der diese die runden Tische im Frühstücksraum des Passerhofs neu eindeckte. Der August war längst vergangen, doch noch immer verwendeten sie kühles Leinen, da die Hitze im Meraner Tal einfach nicht weichen wollte. Auch die spätsommerlichen Blumenbuketts aus tiefroten Dahlien ließen die Köpfe ein wenig hängen, nur die Oleanderbüsche vor den weit geöffneten Fenstern trotzten der Wärme mit üppig rosiger Blüte.

Creszenz Haller, die stolze Besitzerin des Passerhofs, ließ die Fenster des Frühstücksraums geöffnet, weil diese noch im Schatten lagen und so, wie sie meinte, »ein wenig Frische« hereinströmen sollte. Doch da sie auf den Winkelweg hinausgingen, drang mit der Luft auch das Hämmern von der Baustelle gegenüber herein, begleitet von rauem Gelächter und italienischen Flüchen. Flüche,

über die sich die Mutter entsetzt gezeigt hätte, hätte sie gewusst, dass Viktoria sie durchaus verstand.

»Diese Walsch'n«, knurrte Creszenz Haller, als die Stimmen lauter wurden. »Wenn's nach dene ginge, übernähmen die hier nicht nur alle Baustellen, sondern gleich unser ganzes schönes Meran!«

»Sorge dich nicht, Mutter«, suchte Viktoria sie zu beschwichtigen, »die neuen Pensionsvillen und Hotels bringen auch mehr Gäste in die Stadt, sagt der Papa, und das kann uns nur recht sein, oder?«

Dass die Italiener nach ihrer Beobachtung oft auch die von den Tirolern verschmähten Arbeiten übernahmen und dass Viktoria gerade ihre munteren Gesänge mochte, die eine ganz neue Leichtigkeit in den Winkelweg brachten, das erzählte sie ihrer Mutter tunlichst nicht. Auch nicht, wie ihr die verstohlenen Blicke des neuen Gesellen auf der Baustelle gefielen. Dem mit den hübschen Locken und dem strahlenden Lächeln...

Die Mutter musterte Viktoria erstaunt, und diese spürte, wie ihr die Hitze in die Wangen stieg. »Dass du dich fürs Geschäft interessierst, wär mir neu! Deine Schwester, mei, ja sicher, das Reserl interessiert sich vielleicht sogar dafür, wie's sich eigentlich für euren Bruder gehört, aber du?« Von Creszenz kam trockenes Auflachen. »Du bist doch gleich wieder auf und davon, hoch zur Taseralm oder gleich ganz auf die Leiwandspitz' oder sonstwo in die Berge, wo es sich für ein fast dreizehnjähriges Mädchen kaum mehr schickt. Hauptsache weg und hoch hinaus! Und du lässt dir von niemandem mehr auch nur das Geringste sagen ...«

Viktoria schlug die Augen demütig nieder und reichte der Mutter den nächsten Stapel Tischwäsche. Doch innerlich schüttelte sie deren tadelnde Worte ab wie Grashalme beim Heuen. Die mütterliche Tirade war doch stets die gleiche.

Drei Kinder waren sie im Hause Haller: Ihr älterer Bruder Sepp, der erklärte Liebling der Mutter, sollte nach dem Willen der Eltern einmal den Hotelbetrieb erben. Viktorias jüngere Schwester Resi, die ihren Bruder um genau dieses Erbe glühend beneidete, wurde von den Eltern nicht ohne Hintergedanken zu den Nonnen in die Klosterschule geschickt. Und sie selbst, die mittlere Tochter, sollte sich eines Tages gut verheiraten – am besten mit einem anderen Hotelbetreiber oder sonstigem jungen Geschäftsmann aus alteingesessener Meraner Familie.

So haben sie unser Leben schon eingerichtet, bevor wir überhaupt alt genug sind, es zu leben.

Viktoria entfaltete das nächste Tischleinen mit einem Aufwallen stiller Verzweiflung. Sie wollte nichts weniger als heiraten, schon gar keinen Wirt! Ihr Blick glitt von den Tischen fort und wanderte aus dem Fenster des Frühstücksraums auf den Winkelweg, wo sie just den ihr wohlbekannten Lockenkopf entdeckte, der einen offenbar schweren Balken herbeitrug. Pietro, rief man den Burschen. Und diskrete Nachforschungen ihrerseits hatten ergeben, dass er vom Nonsberg kam ... *Nun, geschenkt.* Viktoria zwang ihre Gedanken zurück auf das Eindecken, reichte ihrer Mutter die nächste Decke und erwiderte deren wohlmeinendes Lächeln.

Sie meinen es doch herzlich gut mit uns! Vielleicht wissen sie wirklich besser, was das Beste ist?

In diesem Augenblick betrat Viktorias Vater den Frühstücksraum. Konstantin Haller führte zwar nicht das Hotel – dies tat seine Frau, die als geborene Hellenstainer einer der angesehensten Tiroler Wirtsfamilien entstammte. Aber Haller betrieb mehrere einträgliche Unternehmungen in der aufstrebenden Kurstadt Meran und besaß zudem etwas Land im Heimatort seiner weitverzweigten Familie: St. Leonhard im Passeiertal.

»Stimmt es, dass Fräulein von Burt uns erneut besucht?«, fragte er nun seine Frau. »Denn dann sollten wir *Corvo* rechtzeitig vom Hallerhof herbringen lassen. Niemand ermöglicht dem Tier eine derart fachkundige Bewegung.«

Der großrahmige Rappe war ein Schmuckstück im Stall seines Vetters Korbinian, den dieser aus seiner Zeit beim Militär mit heimgebracht hatte. *Corvo* besaß zwar ein freundliches Wesen, doch konnte weiß Gott nicht jeder mit dem kraftvollen Tier umgehen. Und so verbrachte der Hengst seine Zeit meist recht unausgelastet auf einer Weide bei St. Leonhard.

»Miss Helen wird für den Vierzehnten erwartet«, bestätigte Viktorias Mutter. »Mehr weiß ich nicht zu sagen. Und nur eine kurze Reservierung ist angegeben, drei Tage, ob wir dafür unbedingt das Pferd aus dem Passeier ...«

In diesem Moment kam Therese herein, Viktorias zehnjährige Schwester. Ihr folgte der für den Winkelweg zuständige Postbote, ein untersetzter Griesgram namens Moser. Unter ständigem Schnaufen und fahrigem